

Wir müssen Reden...

Liebe Schwestern und Brüder,

als wir kürzlich auf dem Gerüst mit dem KGR waren, da war ich auch ganz nahe an den Fresken. Es ist faszinierend dem, was da an die Decke gemalt ist, so nahe zu sein. Da war ich auch ganz nahe am Wappen des Abtes, der diese Kirche erbaut hat. Und zu jedem Wappen gehört ein Wahlspruch. Mir ist beim Lesen der heutigen Bibeltexte der Wahlspruch nicht eines Abtes, sondern einer Benediktineräbtissin eingefallen, meiner Tante, die von 1985 bis 2018 Äbtissin der Abtei St. Walburg war. Auf ihrem Wappen ist die aufgeschlagene Bibel zu sehen, mit den drei Goldenen Kugeln des heiligen Nikolaus (davon ist der Name Kloos abgeleitet) und dem Altmannshofer Schloss, Ihrer Heimat. Und ihr Wahlspruch ist: Hören will ich, was Gott redet.

Ich komme darauf, weil ich Ihr Wappen einmal in meiner Schulzeit gestaltet habe und es immer noch im Hausgang bei uns zuhause hängt. Und mir das jetzt in den Ferien wieder ins Auge gefallen ist. In den Ferien, ja auch in den schönen Tagen in Rom, ging mir wieder mehr auf, wie wichtig das Hören ist, das Hinhören, das Zuhören, das Heraushören und das Hineinhören. Hören sowohl in Bezug auf Gott, auf die innere Stimme, auch im Umgang mit unseren Mitmenschen. Es ist oft ein geistliches In-sich-Hineinhören.

Wir kennen das: Man hat bei der gemeinsamen Vorbereitung einer Sache jemand gegenüber eine Äußerung getan, die ihn verletzt hat, und es tut einem Leid. Und irgendwie denke ich: Eigentlich sollte ich mit ihm reden. Das liegt wie ein Schatten über dem gemeinsamen Projekt. Aber ich gehe ihm lieber aus dem Weg. Da ist dann immer diese Stimme, wir sollten miteinander reden. Und dann gibt sich durch eine Begegnung auf einmal die Gelegenheit dazu.

Und der andere sagt: Es ist gut, dass wir miteinander reden. Du hast mich mit deiner Äußerung an meinem empfindlichsten Punkt getroffen. Das tut mir Leid, das war mir nicht bewusst, ich hatte nur im Kopf, dass ich es so haben wollte und das durchsetzen wollte. Dafür möchte ich mich entschuldigen. Zumal ich merke, wie es dich verletzt hat. Ich kann die Entschuldigung annehmen, auch wenn es noch weh tut, aber ich glaube das wird heilen und wir lassen die Sache hinter uns und machen weiter gemeinsam am Projekt.

Hier ist es gut, dass die beiden sich ehrlich sagen, was sie umtreibt, wie es ihnen ging. Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit entfalten hier ihre heilende Wirkung. Es gibt bei der Wahrheit immer eine objektive Seite und eine relationale, also beziehungsmäßige Seite. Die beziehungsmäßige Seite dürfen wir nicht außeracht lassen.

Das ging mir auf beim Lesen der neuen Enzyklika von Papst Leo zu Kl. Es geht nicht nur darum, dass die Sachen wirklich stimmen, sondern auch darum wie sie vermittelt werden. Denn nicht immer ist emotional alles eindeutig richtig und falsch. Manchmal gibt es auch ein Dazwischen. Es gibt nicht nur schwarz und weiß. Da geht es um Beziehung, da geht es um ein Gespräch. Das ist das, was die Kl nicht unmittelbar tun kann.

Und das ist auch das, worauf Jesus heute im Evangelium Wert legt: Es geht um einen ehrlichen, zugleich aber auch wertschätzenden Umgang miteinander. Es geht um Gemeinschaft. Da wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Und was zwei oder drei in meinem Namen erbitten, das werden sie erhalten. Im gemeinsamen Gebet, im gemeinsamen Tun

liegt also eine große Kraft. Und dazu braucht es diese Offenheit und Wahrhaftigkeit, dass kein Schatten über dieser Gemeinschaft liegt.

Hören will ich, was Gott redet. Dieser Leitsatz meiner Tante ist da eine gute Orientierung. Er ist Ermutigung gut in uns hineinzuhören, wie wir als Gemeinschaft versöhnt miteinander leben und dann auch aus dieser Kraft der Gemeinschaft viel bewirken und schaffen können mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe.

Wie schreibt der Apostel Paulus heute in der zweiten Lesung: Bleibt einander nicht schuldig. Nur die Liebe schuldet ihr euch immer.